

ganz müde und matt, während sich die beiden anderen Vergifteten noch am selben Tage erholten. Die Vergiftung verlief also analog zu der von mir in Plauen i. Vogtl. beobachteten Pilzvergiftung, wo es sich auch nur um *Amanita pantherina*, den Pantherpilz, gehandelt haben kann. Bei Pantherpilzvergiftungen dürfte demnach ein ganz bestimmter Krankheitsverlauf vorliegen, der dann zur raschen Gesundung führt, wenn Magen und Darm schnellstens entleert werden, andererseits aber schwere Folgen haben kann, wenn das nicht geschieht oder nicht geschehen kann.

Die populäre Pilzaufklärung hat nun die Aufgabe, ausgiebig auf diesen Fehler in den alten Michaelschen Büchern hinzuweisen, der sich natürlich auch in die große Zahl der anderen billigen sogenannten volkstümlichen Pilzbüchlein eingeschlichen hat und so noch vielfach sein Unwesen treiben kann. Es wäre meines Erachtens angebracht, auch in dem Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes diese Tatsache zu bemerken und vor allen im Volke als „Pantherpilz“ gehenden Pilzen zu warnen.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Pilzberatungsstellen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

(Schriftleitung der Zeitschrift für Pilzkunde und Geschäftsleitung: Darmstadt)

Hierbei bleiben natürlich die örtlichen Beratungsstellen für die sofortige Bestimmung gewöhnlicher Funde unberücksichtigt. Wer Pilze zur Bestimmung versendet, schicke auch nur frisches Material in möglichst allen Entwicklungsstadien. Verpackung: in fester Pappschachtel oder Blechdose, die Pilze vorsichtig eingewickelt in Papier. Versand: nur als Muster ohne Wert mit ausreichender Frankierung und beigefügtem Rückporto. Pakete sind zu lange auf der Reise und verursachen eine schlechte Ankunft des an sich sehr empfindlichen Pilzmaterials. Kurze briefliche Mitteilung über Farben, Standort usw. ist sehr erwünscht. Jede Verunreinigung der Fruchtschicht durch Sand erschwert die mikroskopische Untersuchung außerordentlich.

Um die einzelnen Arten bei Antwort identifizieren zu können, werden die verschiedenen Exemplare am besten mit Nummern bezeichnet. Den Herren, die sich für die Auskünfte zur Verfügung stellten, sind wir von Herzen dankbar. Der einzelne stattet diesen Dank am besten dadurch ab, daß er seine Pilzpäckchen in nur einwandfreier Ausführung zur Absendung bringt. Unsere Bestimmerliste wird fortgesetzt.

Um den zeitraubenden Umweg über das Zollamt zu ersparen, versehe man Auslandssendungen mit folgender Anschrift: Frische Pflanzen zur wissenschaftlichen Untersuchung! Leicht verderblich!

Auch Eilsendung ist empfehlenswert; doch ist dabei das Mehrporto für den Eilboten nicht zu vergessen.

Süd- und Westdeutschland:

F. Kallenbach, Schrift- und Geschäftsleitung der D.G.f.P., Darmstadt, Frankfurter Straße 57.

Prof. Dr. Killermann, Regensburg, Hochschule.

Ert Soehner, München, Conradstraße 11.

Nord- und Mitteldeutschland:

Verein für Pilzkunde zu Berlin, zu Hdn. von B. Hennig, Studienrat, Berlin-Südende, Potsdamer Straße 21.

Rektor L. Hinterthür, amtl. Pilzauskunftsstelle, Magdeburg, Lüneburger Straße 37.

Prof. Dr. Lakowitz, Danzig, Brabank 3, öffentliche Pilzberatungsstelle. Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer Halle (Saale), Freimfelder Straße 68.

Prof. Dr. Ulbrich, Berlin-Dahlem, Botanisches Museum, Königin-Luise-Straße.

Ostdeutschland:

Studienrat Buchs, Liebenthal (Schlesien), öffentliche Pilzauskunftsstelle.

Reg.-Chemiker Dr. Friese, Staatl. Landesstelle f. öffentl. Gesundheitspflege, Dresden A 24, Reichsstr. 1a.

Konrektor Gramberg, Königsberg i. Pr., Tiergartenstraße 27a.

Herrfurth, Studienrat, Weinböhla b. Dresden.

Koch, Studienrat, Glogau, Hohenzollernstraße 12.

Dr. Neuhoff, Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 93b.

Polen:

Prof. von Teodorowicz, Posen, Waty, Kr. Jadwigi 3.

Tschechoslowakei:

Ob.-Reg.-Rat Stejskal, Hostomice a. d. Brdy.

Schweiz:

E. Nüesch, amtl. Pilzkontr., St. Gallen, Schneebergstraße 15.

Bei besonders seltenen und schwierig bestimmmbaren Funden wende man sich an die folgenden Spezialforscher:

1. Agaricaceae (Blätterpilze), besonders Täublinge, Ritterlinge, Schleierlinge: Studienrat Schäffer, Potsdam, Marienstraße 13.
2. Knollenblätterpilze (Amanita-Arten): Studienrat Herrfurth, Weinböhla b. Dresden.
3. Täublinge: R. Singer, Pasing b. München, Parkstraße 49.
4. Boletaceae (Röhrlinge): Kallenbach, Darmstadt, Frankfurter Straße 57.
5. Thelephoraceae (Rindenpilze): Prof. Dr. Litschauer, Innsbruck, Mandelsberger Straße 9.
6. Hydnaceae (Stachelinge): Kallenbach, Darmstadt, Frankfurter Straße 57.

7. Hypogäen (unterirdische Pilze): Soehner, München, Conradstraße 11.
8. Polyporaceae (Löcherpilze): Kallenbach, Darmstadt, Frankfurter Straße 57; Prof. Dr. Killermann, Regensburg, Stahlzwinger 23.
9. Tremellaceae (Gallertpilze): Dr. Neuhoff, Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 93b.
10. Niedere Pilze: Oberveterinärarzt Ade, Gemünden a. Main.
11. Pilzfarbstoffe: Dr. Kögl, Göttingen, organ.-chem. Laboratorium der Universität.
12. Pilzvergiftungen: Prof. Dr. Schloßberger, Bakteriolog. Institut des Reichsgesundheitsamtes Berlin-Dahlem; Dr. Thellung, Winterthur; Dr. Welsmann, Pelkum (bei Hamm in Westfalen).
13. Hausschwamm, holzerstörende Pilze und Pilzkultur: Prof. Dr. Richard Falck, Mycologisches Institut der Forsthochschule in Hannövrish-Münden.
14. Holzerstörende Pilze: Dr. Liese, Eberswalde, Forstl. Hochschule.
15. Pilze als Erreger von Pflanzenkrankheiten (Rostpilze, Brandpilze usw.): Dr. Zillig, Berncastel-Cues (Mosel), Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.
16. Parasitäre Kleinpilze: Dr. R. Laubert, Berlin-Zehlendorf, Elfriedenstraße 5.
17. Ustilagineen: Rektor E. Fahrenдорff, Berlin N 31, Graunstraße 11.
18. Ascomyceten: Konrektor W. Kirschstein, Berlin-Pankow, Neue Schönholzer Straße 13.
19. Myxomyceten: E. Droege, Berlin S 59, Jahnstraße 12.
20. Pilzkultur besonders Champignonzucht: Wilhelm Witt, Züchtereier für Champignonbrut, Torgau (Elbe).

Zur Vervollständigung unserer Liste bitten wir um gefl. Mitteilung aller vorhandenen Beratungsstellen, insbesondere der amtlichen.

Eine Bemerkung zur Wandtafel des Grünen Knollenblätterpilzes (*Amanita phalloides*)*).

Von William Meier, Hamburg.

In der letzten Nummer (4/5) der Zeitschrift für Pilzkunde künden Maria und Franz Kallenbach, der Schriftleiter unserer Zeitschrift für Pilzkunde, eine Wandtafel des Grünen Knollenblätterpilzes an.

Die Herausgabe dieser Tafel bedeutet einen nicht zu unterschätzenden Tat. Wie oft ist doch *Amanita phalloides*, dieser gefährlichste

*) Anmerkung: Man vergleiche bitte unsere Schwarztafel 8!

unserer Giftpilze, mit allen möglichen und unmöglichen andern Arten verwechselt worden! Jedes unserer Mitglieder sollte es als eine Ehrenpflicht erachten, für die Verbreitung der Tafel in Schulen, auf den Pilzmärkten, in den Beratungsstellen usw. zu werben. Wie groß die Unkenntnis nach dieser Richtung gerade bei Lehrpersonen ist, hat der Schreiber dieser Zeilen nur zu oft erfahren. Ja, man sollte es nicht für möglich halten, daß diese Unkenntnis auch bei einem Arzte vorkäme. Ich entsinne mich aus der Inflationszeit eines Falles, daß 5 Personen am Grünen Knollenblätterpilz starben. Der ausführliche Krankheitsbericht, der Staatsanwaltschaft eingeliefert, zeigte deutlich das sehr späte Auftreten der Krankheitssymptome. Trotzdem hatte ein Arzt, dessen Befund dem Krankheitsbericht beilag, einen Täubling (*Russula*) als Übeltäter bestimmt, obschon u. a. frische Exemplare von *Amanita phalloides* aus dem Parke des Gutes, der die Attentäter geliefert hatte, vorlagen!

Der Geruch vom schuppigen Porling (*Polyporus squamosus*)*).

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Unsere Rhein-Auenwälder haben mir dieses Jahr eine überreichliche Ausbeute dieses Porlings zum Studium geliefert, wie schon die ergebnisreiche Kongreß-Exkursion zeigte. Der schuppige Porling riecht in frischem Zustand meist ganz besonders stark nach Mehl, vor allem die nicht zu alten Pilze. Doch will ich mich hierbei ganz gewissenhaft ausdrücken, um nicht nur meine persönliche Meinung in den Vordergrund zu stellen. Alle den Geruch prüfenden Personen gaben an, daß es der gleiche Geruch sei, wie er in der Pilzliteratur allgemein als „Mehlgeruch“ bezeichnet wird.

Merkwürdigerweise habe ich darüber in der Literatur bis jetzt noch nichts entdecken können. Im Gegenteil gibt die von mir bis jetzt zu Rate gezogene Literatur ganz andere Geruchsdefinitionen, soweit sie überhaupt auf dieses Merkmal eingeht. Quélet (1888), Bourdot und Galzin (1927) sagen „odeur de miel“, Geruch nach Honig. Ich habe das Glas mit reinstem Bienenhonig neben unsere Pilze gestellt. Es muß schon jemand ganz ohne Geruchsempfinden sein, der beide Gerüche nicht als himmelweit verschieden ansprechen würde, die nicht die geringste Beziehung zueinander haben. Ulbrich-Lindau (1928) bezeichnen den Geruch als „schwach fenchelartig“, was ebenfalls meinen Beobachtungen widerspricht. Bresadola (1892) und Ricken (1920) drücken sich allgemeiner aus, „odore et sapore dulcidulis“, „riecht und schmeckt süßlich“. Hiermit soll nicht ausgeschlossen werden, daß der Geruch unter Umständen nicht einmal ausnahmsweise honig- oder fenchelartig sein könnte. Der normale Geruch ist das aber nicht, wie meine über zehnjährigen Spezial-Polyporeen-Untersuchungen und Beobachtungen beweisen.

*) Anmerkung: Zu *Polyporus squamosus* wolle man bitte auch meine Arbeit vergleichen: Z. f. P., 1929, H. 9/10, S. 154—156.

Die Notiz von dem Mehlg Geruch habe ich erstmalig vor über 10 Jahren niedergelegt und alljährlich darauf viele Pilze, im ganzen Hunderte genau überprüft*). Warum dieser starke Geruch fast überall übergangen wurde, ergibt sich wohl aus Folgendem. Besonders auffallend ist dieser Geruch in der Natur. Abgeerntet, am nächsten Tag, ist er nur noch viel schwächer zu bemerken, um bald ganz zu verschwinden. Der angenehme Mehlduft macht dann einem immer übler werdenden käseartigen Duft Platz, ohne daß der Pilz hierbei zu faulen braucht. Den später bei zu alten und zu feuchten Pilzen beim Liegen eintretenden Fäulnisduft schließe ich ausdrücklich aus. Man sieht hieraus, wie dringend wichtig es ist, alle charakteristischen Merkmale sofort am Standort aufzunehmen, da manche Eigentümlichkeiten (z. B. auch viele empfindliche Farben) schon in den ersten Stunden nach der Ernte verschwinden.

Zu Polyporus squamosus, dem schuppigen Porling.

Von Oberlehrer Kunz, Ludwigshafen.

Mein Junge fand gestern auf einem Spaziergang Polyporus squamosus, den schuppigen Porling. Heute sehe ich, daß die weißen zellenförmigen Poren rote Flecken wie von roter Tinte haben; eine ganz auffallende Erscheinung. Es handelt sich wohl um einen Schmarotzerpilz, jedenfalls um eine Hypomycesart. Vielleicht wurde diese Beobachtung auch anderwärts gemacht.

Die Eßbarkeit des schuppigen Porlings (Polyporus squamosus).

Von Studienrat Wiepken, Elsfl eth (Oldenburg).

Im vorigen Jahre habe ich mir ziemlich junge Pilze dieser Art braten lassen. Ich habe sie angenehm schmeckend und kaum zähe gefunden.

Sorgt für sachkundige Pilzaufklärung in Tagespresse und Rundfunk!

Daß vor dem ziegelroten Rißpilz (Inocybe Patouillardi Bres. = lateraria Ricken) öffentlich gewarnt wird, ist sehr anerkennenswert. Dieser gefährliche Giftpilz erscheint schon sehr früh an grasigen Stellen in Parkanlagen, am Rande lichter Laubwälder. Da er fast weiß aus dem Boden kommt, wurde er schon verschiedentlich — mit tödlichem Ausgang — mit Champignon-Arten oder auch mit dem Mai-Ritterling leichsinnigerweise verwechselt. Dieser Giftpilz ist jedoch leicht kenntlich an dem

*) Anmerkung: Daß diese Beobachtung richtig ist, beweist die Literaturstelle bei Rolland (1910), die ich jetzt nach Niederlegung dieser Zeilen, ganz unabhängig von meinen Beobachtungen, entdeckte: „une bonne odeur de farine“, also „Geruch nach Mehl“.

mehr oder weniger starken Röten aller Teile sowie an dem eigenartigen und auffallend starken Geruche. Unverständlich bleibt uns aber, daß eine unserer größten deutschen Tageszeitungen schreiben kann: „Er ist leicht mit allen Arten der Ziegenlippe zu verwechseln.“

Pilzberatungsstellen und Pilzvergiftungen.

Der beste Schutz vor Vergiftungen ist die Prüfung der gesammelten oder gekauften Pilze durch einen botanischen Sachverständigen. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde (Darmstadt) ist in der Lage, Pilzsachverständige und Beratungsstellen in allen Landesteilen Deutschlands nachzuweisen. Angaben über alle vorkommenden Pilzvergiftungen wolle man zur wissenschaftlichen Bearbeitung sofort an Dr. med. Welsmann, ärztl. Fachkommission der D.G.f.P., Pelkum b. Hamm (Westfalen) mitteilen.

(Im Interesse der Sache wird um weitgehendste Verbreitung, insbesondere durch die Tagespresse, gebeten!)

Ausgefallene Sporen erbeten!

Der Unterzeichnete bittet um gefl. Zusendung der Sporen von

1. *Coprinus disseminatus*.
2. *Hypholoma hydrophilum*.

Prof. Dr. Vandendries, Rixensart, Brabant, Belgien, La Chanterelle.

Bitte.

1. Da ich mich eben speziell mit den Milchlingen beschäftige, bitte ich um Zusendung strittiger und seltener Arten: große und kleine, damit ein gutes Lehrbild entstehen kann. Nur durch hilfreiches Zusammenwirken kann etwas Rechtes zustande kommen. Zwischen Papier als Warenprobe verschickt geht es am besten. Genaue Fundortsangaben! (Geologischer Untergrund, Höhe usw.)

2. Im August wohne ich in Warmbrunn (Schlesien). Erbitte Sendungen postlagernd. Oberlehrer Knauth, Dresden.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

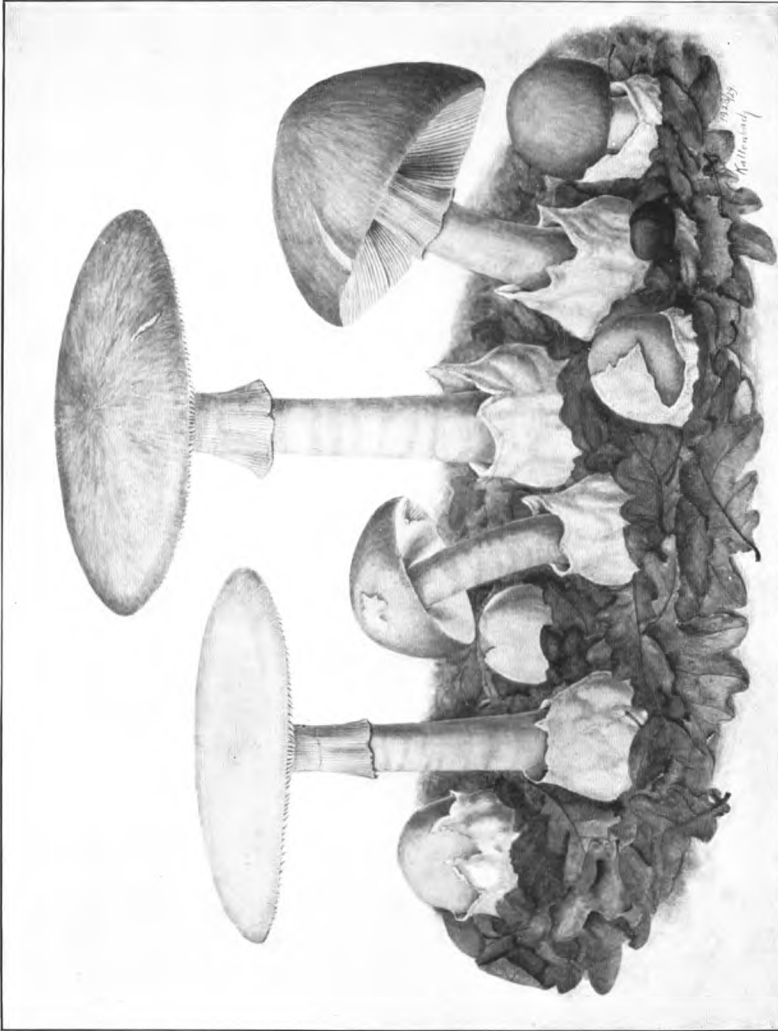
Zur Arbeit „Über Glykogen oder Pilzstärke“.

Z.f.P. 1930, Heft 4/5, Seite 56—59.

Der Druckstock über Temperaturkurven der Glykogen-Reaktionen wurde uns durch Vermittlung des Herrn Dr. Lepik von der Firma Zimmermann & Co., Bern, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Wir sprechen dafür nochmals unseren herzlichsten Dank aus.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.



Maria und Franz Kallenbach, Darmstadt:

Der grüne Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*), unser gefährlichster Giftpilz.
In allen Entwicklungsstufen und Farbvarietäten am natürlichen Standort. Verkleinerte Wiedergabe
der bunten Wandtafel (ca. 60 × 75 cm). Subskriptionspreis 6.— Mark.

Empfohlen durch das Hessische Kultus-Ministerium.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [9_1930](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 105-110](#)